



Wir danken dem Hochtanus-Verlag,  
diesen Artikel in [www.kuratorium-schloss.de](http://www.kuratorium-schloss.de) zur Verfügung stellen zu dürfen.

## Das Luther-Jahr prägt die Kultur in den Kirchen

**Bad Homburg (ks).** Der „Ritterschlag“ ist vollzogen und das Wort „Kulturmeile“ nun Weiß auf Hellblau über dem Schild „Dorotheenstraße“ zu lesen. „Geadelt“ wird damit nicht eine Straße, sondern erinnert wird an Menschen, die an dieser Straße gelebt, gewirkt und sie baulich gestaltet haben, „prominente“ Persönlichkeiten ebenso wie einfache Bürger, die ihrem Handwerk nachgegangen sind. Und das Erinnern gilt auch Menschen,



*Für besinnliche Momente sorgt Carmenio Ferrulli mit seinem „Sommer-Organkonzert“ in der Schlosskirche. Foto: Staffel*

die in den beiden Gotteshäusern St. Marien und Erlöserkirche oder auch in der ehemaligen Jakobskirche Trost und Hilfe gesucht haben. Für diejenigen, die heute dort leben und wirken, kann es ein Ansporn sein. Der Stadt und den kulturellen Einrichtungen war diese offizielle „Taufe“ ein kleines Fest wert, das nach anfänglichem Zögern gegen Mittag erst richtig in Schwung kam.

Wenn „Kultur“ auch bedeutet, dass Menschen „in einem Netzwerk fruchtbar zusammenarbeiten“, dann sind die kulturellen Einrichtungen an diesem Festtag diesem Anspruch ebenso gerecht geworden wie das Schloss mit seinen Aktionen. Und es ist ein gutes Zeichen, dass 500 Jahre nach Martin Luthers Aufruf zur Reformation der katholischen Kirche an dieser Kulturmeile Ökumene vorgelebt wird. Martin Luther war in beiden Gotteshäusern präsent: mit dem aus 95 einzelnen Tafeln – Sinnbild der 95 Thesen – zusammengesetzten eindrucksvollen Gemälde von Michael Apitz in der Erlöserkirche, und mit seiner Ehefrau Katharina von Bora, die Madeleine Vermont in einer großartigen Interpretation nach Christine Brückner vor der Pfarrkirche St. Marien lebendig werden ließ.

Die Erlöserkirche war gut gefüllt, als nach Orgelklängen Pfarrerin Astrid Bender den Sinn dieser Bildaktion kurz erläuterte und zunächst einige Mitglieder der Gemeinde persönlich aufforderte, an der „Wiedereinstellung“ des Bildes mitzuwirken. Oberbürgermeister Alexander Hetjes durfte den Anfang machen und die erste Tafel in der rechten unteren Ecke einsetzen. Die prominenten Helfer hatten die Chance zu einem kurzen Kommentar mit Bezug auf Martin Luther und seine Gedanken über das, was einen „Christenmenschen“ ausmacht. Wolfgang Assmann hatte das nachdenkliche Wort gewählt: „Christ sein ist ein



*Oberbürgermeister Alexander Hetjes, unterstützt von Pfarrerin Astrid Bender und Pfarrer Werner Meurer, enthüllt das Schild „Kulturmeile“.* Foto: Staffel

Werden und nicht ein Sein“, Hinweis auf den nicht immer leichten Weg. Danach konnte jeder, der mithelfen wollte, eine Tafel in die Hand nehmen und diese mit Hilfe des Künstlers an der richtigen Stelle einsetzen. Es fanden sich schnell genug Freiwillige, so dass Luther bald in voller Größe sichtbar war, mit dem revolutionären Rot zu seiner Linken, das zu seiner Rechten immer heller, und „vergeistigter“ wird. Das Lutherbild wird bis zum 30. August in der Erlöserkirche zu sehen sein.

zu verkaufen. Sie zahlen nicht einmal ein Kostgeld für diesen „doppelten Gewinn“, ärgert sich Frau Käthe, die längst nicht alles kritiklos hinnimmt, was der berühmte Gatte von sich gibt. Beten, so sinniert sie, kann man nicht nur in der Kirche. „Der Herr spricht auch in meiner Küche zu mir, und wenn ich eine Erbse in den Boden lege, damit eine Mahlzeit für uns alle daraus wird, dann ist das auch ein Gebet“. Gehorsam soll nur für die Frauen gelten? Oh, nein, Gehorsam schulden



## Freude am Gesang

Die aktive Beteiligung der Kirchenbesucher war auch beim „offenen Singen“ in der Erlöserkirche gefordert, und wieder war das Gotteshaus gut gefüllt. Susanne Rohn hatte keine Mühe, den kleinen Chor hinter und den großen „Chor“ vor sich musikalisch zu vereinen, und das wie immer munter, fröhlich und mitreißend. Das ansprechende Programm wurde beidem gerecht: Der Freude am Gesang und der Freude am Leben nach dem Motto: „Singen macht Spaß, singen ist gut, singen macht munter und singen macht Mut“, und dem Lob Gottes, unter anderem mit dem Kanon „Lobet den Herrn“. Das erste Lied wurde durch entsprechende Gesten „untermalt“, und fast alle machten begeistert mit. Besinnlich war es in der Schlosskirche mit Carmenio Ferrulli an der Orgel. 2014/15 war er Orgelstipendiat des Kuratoriums Schloss und ist inzwischen Kantor und Assistent des Kantors Professor Michel an der Christuskirche in Mannheim. Ferrulli beeindruckte mit einfühlsamem Spiel und souveräner Technik bei Werken von Händel, Vivaldi und Bach.

„Wie ich dich heute mal wieder satt habe, dich und deine Tischreden...“ schimpft Katharina, die Hausfrau des Dr. Martinus Luther. Wieder einmal musste sie 34 Mäuler stopfen und den klugen Reden zuhören, die bei Tisch geführt werden. Die Scholaren machen sich eifrig Notizen, um die Luther-Zitate hernach

sich die Menschen gegenseitig, weil sie sich ja auch gegenseitig dienen, und das schließt die Männer ein. Und was da über den Frieden gesagt wird, ist aktueller denn je: „Frieden muss man machen, um ihn muss man kämpfen.“ Katharina-Luther-Vermont hat ihre Kritik am „Gatten“, den sie trotz allem innig liebt, überzeugend und wunderbar dosiert vortragen und großen Beifall dafür bekommen. Im Schloss ging es ebenfalls recht munter zu, wo das Landgrafenpaar, dargestellt vom Ehepaar Fuchs aus Runkel, sehr aktiv war und Besucher auf Rundgängen zur Orangerie, zu Goethes Ruh und bei einem Stopp am Sinclair-Haus gut mit Informationen versorgte. Zum Boule neben der Zeder hatten sich zwei Mannschaften eingefunden, und seine Hoheit der Landgraf nahm höchstselbst das Maßband zur Hand, wenn es um den besten Wurf ging. Sein „Sohn“ Hannes Ulrich half ihm dabei. Er war eben so hübsch und stilvoll kostümiert wie seine Schwester Fanny und die charmante und leutselige Landgräfin.

Die Versorgung mit Speisen und Getränken konzentrierte sich im unteren Teil der Kulturmeile, wo neben Bratwurstvariationen und Getränken auch ein Eiswagen zu finden war. Das Wetter spielte auch gut mit, und so waren am Ende des Fests wohl Ausrichter und Gäste mit diesem Tag zufrieden, dem Susanne Rohn ganz im Sinne lutherischer Hoffnung und Zuversicht auch den Song von Louis Armstrong gewidmet hatte, in dem es heißt: „And I think to myself, what a wonderful world...“.